

4E  
70

25. General-Versammlung  
des Deutsch. u. Oesterr. Alpen-Vereins  
in Nürnberg am 11.-13. August 1898.



# West-Gabe

der Sektion  
NÜRNBERG.



25. General-Versammlung  
des Deutsch. u. Oesterr. Alpen-Vereins in Nürnberg  
vom 11.-13. August 1898.



**Fest-Gabe**

*der Sektion*

**NÜRNBERG.**



3964

## Grüss Gott!

Grüss Gott! Grüss Gott! — Reicht her  
die Hand,  
Ihr lieben Alpenvereiner! —  
Es wär' uns auf und ab im Land,  
Wie Ihr, willkommen keiner.  
Wie freut es uns, aus Nord und Süd,  
Aus Ost und West zu grüssen  
Die Mannen, deren Minne glüht  
Für uns're Alpenriesen!

Grüss Gott! Grüss Gott in uns'rer Stadt,  
Der knoblauchland-gelegnen! —  
Dank, dass es Euch gefallen hat,  
In ihr Euch zu begeben! —  
Weit öffnen ihre Thore sich,  
Euch gastlich zu empfangen;  
Und zeigen sie zu enge sich, —  
Wird neben 'rum gegangen.

Zwar muss wohl unser Schmaussenbuck  
Dem grossen Glockner weichen,  
Es darf sich nicht der Dutzendteich  
Dem Königssee vergleichen,  
Auch ist von Hochgebirge nichts  
Zu schauen in der Runde,  
Doch nicht an manchem Reiz gebrichts  
Drum unserm Pegnitzgrunde.

Sind auch die seinen nimmer gleich  
Des Südens Dolomiten,  
So sind doch deren Höhlen reich  
An prächt'gen Stalaktiten.

Auch findet der Botanikus  
In Wäldern, Weihern, Auen  
Manch selten Kraut im Überfluss  
Mit Blüten — weiss, rot, blauen.

Wächst auch bei uns kein Firnewein,  
So wächst doch edler Hopfen,  
Draus — schauet nur in's Glas hinein! —  
Man braut die besten Tropfen.

Das beste Lebenselixier,  
Von Bismarck selbst erkoren,  
Ist doch ein Banzen bayrisch Bier,  
Im Keller wohl vergohren.

Fehlt uns'rer Stadt auch Mur und Kar,  
Schneeferner, Gletscherspalten,  
Dräut nicht am Felsenband Gefahr,  
An Graten, Schrofen, Halden,  
So ragt doch statt dem Bergmassiv  
Die stolze Burg nach oben,  
Umzogen von dem Graben tief,  
Von Sagenduft umwoben.

Es künden uns'rer Dome Pracht,  
Der Mauern trutz'ge Türme,  
Wie frommer Bürgersinn die Wacht  
Hielt in der Zeiten Stürme.

Der gottgesalbten Meister Kunst  
Bezeugen ihre Werke,  
Der Väter opferwill'ge Gunst  
War ihres Schaffens Stärke.

Und ob die Mauern da und dort  
Chronions Faust zerschelle,  
Des neuen Geistes Herrscherwort  
Beseitigt Graben und Wälle:  
Wenn wir es auch bedauernd seh'n,  
Wir lassen doch das Klagen,  
Es muss der Zeiten Rad sich dreh'n,  
Nicht Murren hilft noch Zagen.

Es hat doch jede Zeit ihr Recht, —  
Lasst uns zum Recht'n nur sehen!  
Wir nennen die alte Zeit nicht schlecht,  
Wir lassen die neue nicht schmähen.  
Denn reicht der alten die neue die Hand,  
Wie Ihr es hier könnt schauen,  
Ist solcher Handschlag Unterpfand  
Gesegnetem Schaffen und Bauen.

Und noch einmal: Grüss Gott! — Grüss Gott  
In uns'res Nürnbergs Mauern! —  
Vergesst bei uns jetzt jede Not  
Und alles Hadern und Trauern! —  
Und wenn Ihr wieder ferne seid,  
Daheim bei Euren Lieben,  
Sei unserm Nürnberg allezeit  
Ein froh Gedenken blieben!





Lichtdruck von E. Nistor, Nürnberg.

F. Schmidt, Nürnberg phot.

Am Mohrenthor.



## Mohrenthor.



Aus Ritzen, Fugen alter Mauern spriesst,  
Des Winters Fesseln lösend, junges Leben.  
Im Himmelslichte prangend Blütenschmuck.  
Belebend streifen Sonnenblicke Mauern,  
Bastei und Burg und in der Blüten Duft  
Behaglich sonnt sich Turm und Wehr. Es lacht  
Des Alters Gramgesicht im neuen Glanz.  
Zur Rüste geht der Tag. Der Zeiten Lauf  
Verjüngt sich auch. In tausend Lichtern blitzt  
Durch Baum und Strauch der Abendsonne Schein.  
Bald violett, bald rosig angehaucht  
Umhüllt der Mauern Brüstung zarter Dunst  
Und tiefer Schatten deckt des Zwingers Grund.  
Nur Lispeln noch, geheimnisvolles Wehen,  
Auf Nebelstreifen naht die stille Nacht.  
Die Burg allein, des Reiches Hoheitszeichen,  
Von Purpurwellen überflutet noch,  
Erhebt sich über dunkle Häusermassen.  
Bald glitzernd, flammend bald im Widerschein  
Der Sonne sprühen Gold die hohen Fenster  
Der Burg. — Seltsamer Traum umfängt uns jetzt.  
Erleuchtet scheinen Söller, Prunkgemach,  
Zu unsern Ohren dringt wie Wogenschwall  
Der Stimmen Laut, dazu Fanfarenklang.

Es grüssen jubelnd stolzer Ahnen Geister  
Des neu erstand'nen Reiches Herrlichkeit. —  
Der Lichterglanz verblasst, mit ihm der Traum.  
Im Nachtesdunkel ragt gespensterhaft  
Der stolze Bau empor. Ein Raunen jetzt,  
Ein Huschen überall. Eintönig zirpt  
Die Grille, kreischend hüpf't von Ast zu Ast  
Die Eule und auf des Zwingers feuchtem Grund  
Ein Summen, Surren, Schwirren. Blumenduft  
Sanft kosend, wiegend sich auf Zephyrwellen,  
Erfüllt die Luft. Des Mondes Silberlicht  
Ergiesst sich gleissend über Lenzesblumen,  
Sie neigen schlummertrunken Kelch und Blatt  
Und in des dunklen Epheu's Blätterranken  
Erzittert leicht in lauer Lüfte Wehen  
Verwebend Blatt und Blatt, thautropfenreich  
Der Spinne Netz. Die Fäden ziehend, knüpfend  
Verbindet sie, was unerreichbar scheint.

So webt Geschichte, Sage unaufhaltsam  
Im steten Flügelschlag der Zeit ein Band  
Um Gegenwart, Vergangenheit und eint  
Trotz aller Zweifel, aller Leidenschaften  
Was widersprechend, unvereinbar schien.

Th. Brügel.





Lichtdruck von E. Nister, Nürnberg.

F. Schmidt, Nürnberg.

Am Henkersteg.



## Der Henkersteg (1498).



Hell ist's und kalte Winternacht! —  
 Der Vollmond hält am Himmel Wacht  
 Und füllt mit Licht und Nebelglanz  
 Die Stadt mit Burg und Mauerkranz.  
 Von schneebedeckten Dächern, Erkern  
 Von Türmen, Zinnen, Thoren, Kerkern  
 Rinnt's ab, wie glitzernd Lichtgefunkel  
 Und sprüht bis in der Höfe Dunkel  
 Wo sich die Nacht, bedrängt, erschreckt  
 In tiefe Schatten hat versteckt.  
 Lautlose Stille herrscht ringsum  
 Die Strassen liegen öd' und stumm  
 Nichts rührt und regt sich, schweigend liegt  
 Die Stadt in Schlaf und Traum gewiegt. —  
 Doch horch! dort, wo zwei Türme steh'n,  
 Wie finst're Wächter anzuseh'n,  
 Und zwischen beiden, holzgedeckt,  
 Der feste Brückengang sich streckt,  
 Durch dessen steingewölbte Bogen  
 Die Pegnitz langsam kommt gezogen —  
 Dort bei dem hohen Fachwerkhaus  
 Regt sich's wie Spuk und nächt'ger Graus!  
 Es nennt das Volk den „Henkersteg“  
 Den wohlbekannten Schreckensweg,  
 Der aus der dumpfen Kerkerluft  
 Zum letzten Gang den Ärmsten ruft,  
 Dem hier sein Urteil war gesprochen  
 Zur Sühne dess, das er verbrochen,  
 Und geht mit schnellem Schritt und scheu,

Sich stumm bekreuzend, dran vorbei  
 Sieh! Dort durch Fensterspalten bricht  
 Mit roter Glut jetzt Fackellicht  
 Ein Riegel klirrt, ein kleines Thor  
 Geht knarrend auf und draus hervor  
 Gespenstisch schwankt ein dunkler Schragen  
 Von vier Vermummten fortgetragen  
 Und auf ihm ruht ein stiller Mann! . . .  
 Aus Folterqual und Kerkerbann  
 Hat ihn nach langer Marterzeit  
 Mitleidig noch der Tod befreit,  
 Bevor des Henkers rauhe Hand  
 Zerschnitt des Lebens letztes Band.  
 Ein Mönch geht mit, den Blick am Boden,  
 Gebete murmelnd für den Toten.  
 Zwei Frauen folgen tiefverhüllt,  
 Gebeugten Hauptes, gramerfüllt  
 Und unter Seufzen, leise weinend  
 Ihr Fleh'n mit dem des Mönchs vereinend!  
 So trägt man ihn bei Nacht hinaus  
 Den Mann aus edlem Stamm und Haus,  
 Der schwere Schuld auf sich geladen  
 Und nur aus seftner Gunst und Gnaden  
 Ward ihm, der sein Geschlecht entehrt,  
 Ein solch Begräbnis noch gewährt. —  
 Vorbei des nächt'gen Spuckes Bild! . . .  
 Der Vollmond nur blickt wieder mild  
 Herab und füllt mit lichtem Glanz  
 Die Stadt mit Burg und Mauerkranz.

Kraussold.







Lichtdruck von E. Nistor, Nürnberg.

F. Schmidt, Nürnberg phot.

Adlerstrasse.



## Die Adlerstrasse.



Viel schöne Strassen hast Du feine,  
Ehrwürdig alte Kaiserstadt;  
Doch unter allen ist es Eine  
Die stets mich neu begeistert hat.

Ich bin sie oft herabgeschritten  
Und hatte ihrer Schönheit Acht,  
Sah schlank und stolz in ihrer Mitten  
Des Siegesmonumentes Pracht.

Sah Grüsse aus der Vorzeit Tagen,  
Sah Säulen dort, und Masswerk hier,  
Sah spitze Giebeltürme ragen  
Und alter Erker reiche Zier.

In einem dieser luft'gen Erker  
Mit altbarocken Schnitzerei'n,  
Sitzt strengbehütet wie im Kerker  
Ein neuzeitliches Mägdelein.

Und lässt das Herz ihr heisser schlagen,  
Zur dritten Stunde Nachmittags —  
Wenn ihr zwei Augen unten sagen:  
„Der Welt zum Trotz! Ich wills!

Ich wag's!“

Rudolf Geck.

Zuweilen ruht sie aus vom Sticken  
Und sitzt versonnen, wie im Traum —  
Und ihre blauen Augen blicken  
Wie suchend in den Strassenraum.

Da plötzlich — tiefer Purpur-Schimmer  
Umglüht sie — schnell — ein Gruss  
der Hand —  
Und schon tritt sie zurück in's Zimmer,  
Der Arbeit wieder zugewandt.

Wie sich die Fäden nun verwirren!  
Wie sie im Zorn sich selber schilt!  
Die Ruh ist hin, die Augen irren  
Auf's Neue in das Strassenbild.

Sie träumt. — Die schlanken Hände beben,  
Es ruht auf ihr wie Frühlichtschein,  
Es ist ihr heimlichstes Erleben,  
Es schliesst ihr tiefstes Hoffen ein






Lichtdruck von E. Nister, Nürnberg

Marktplatz.


F. Schmidt, Nürnberg phot.

## Herrenmarkt



Mit Feilschen und Handeln, mit Sinnen und Wagen,  
Im lustigen Kriege, bewaffnet im Frieden,  
Im Schutze der Mauern, hochragender Türme  
Hat Gilde und Zunft und reichsstädtischer Adel  
Der stolzen, im Reiche gefürchteten Noris  
Venetiens Schätze und Nürnberger Tand  
Erworben, geschaffen. Im Handel und Wandel  
Allüberall Segen, allüberall Glück.

Es häuft sich in Truhen Geschmeide und Gold.  
Vielgieb'lige Häuser mit Erkern und Höfen,  
Der Kirchen und Türme erhabene Pracht,  
Die Steinpyramide des Brunnens am Markt,  
Auf steinernen Sockeln Figuren von Erz.  
O Noris, Du Perle im Reichsdiadem,  
Es zieren Dich Meister mit Werken der Kunst.  
In funkelnder Rüstung, mit goldener Kette  
Geschmückt und auf schäumendem Rosse als Sieger  
Von lieblichen Frauen mit Lorbeer bekränzt  
Nimmt lächelnd der Kämpfer im stolzen Turniere  
Den Preis und vielstimmiger Jubel erschallt  
Aus Erkern und Fenstern der Häuser am Markt.  
Ein anderes Bild. Durch der Strassen Gewirr  
Mit Flitter, buntfarbigen Lappen behängt



Das lachende Volk zu dem Markte sich drängt.  
Hans Folzens Scherzspiele, Hans Rosenblums Witz,  
Der Tanz mit dem Schönbart, phantastische Bilder  
Verwirren der Menge alltägliches Denken.  
Im Schellengewande, auf schwankender Bühne  
Ist Beelzebub Herrscher und geißelt mit Spott. —  
Jahrzehnte vorüber. Noch grüßet Sanct Sebald,  
Noch sprudelt geschwätzig in kunstvolle Becken  
Das Wasser, noch leuchten im Sonnengeflimmer  
Die ehernen Zeugen vergangener Zeit.  
Jetzt aber erfüllet den Markt und die Strassen  
Geschäftiges Treiben, ein Lärmen und Drängen,  
Als gäb' es ein seltsames Narrenfestspiel.  
Mit Nichten. Es naht eine hohe Gestalt  
Von Blitzen umgeben, in Wolken von Dampf,  
Ihr giftiger Hauch und ihr gieriger Blick  
Bedroht die Gebilde poetischen Schaffens,  
Es wanken die Säulen der klassischen Kunst.  
Wer ist die Gestalt? Ach, die hastende Zeit,  
Gewinnsüchtig scheelend nach Reichtum und Gunst,  
Sie kämpft nicht mit Lanzen für Wappen und Ehre,  
Mit Feder und Worten besteht sie den Strauss  
Und gängelt im Fastnachtsgewande die Kunst.

Th. Brügel.



Sehen sie die Feinwerkstoffe.



Lichtdruck von E. Nister, Nürnberg.

F. Schmidt, Nürnberg phot.

Sternhof.



## Sternhof.

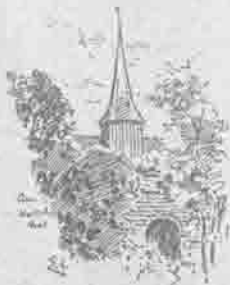


„Alles ist eitel!“ Hohes Königswort!  
Wie tönst durch die Jahrhunderte du fort!  
In jedem stets auf's Neue dich bewährend,  
Des Ird'schen wahren Wert die Menschheit lehrend.

Ein alter Hof! So einsam, still und leer,  
Und doch dereinst erfüllt — lang, lang ist's her —  
Mit frohem Lärm, mit Arbeit und mit Leben;  
Doch jetzt mit Staub bedeckt und Spinnenweben.

O sei getrost nur, alter Kamerad,  
Und harre aus, bis dir die Neuzeit naht,  
Die mit des Blitzes Funken, Dampf, Maschinen  
Ein neues Leben weckt auch in Ruinen!

Julius Schiller,





Lichtdruck von E. Nister, Nürnberg.

F. Schmidt, Nürnberg phot.

An der Pegnitz.

## Zwiegespräch auf der Insel Schütt.

*Söhnlein:* Unser Herr Lehrer hout uns heint  
 Von dena Inseln su wos g'sacht  
 Und am End mahnt<sup>1)</sup> er: „Wie mir scheint,  
 Hab' ich das glücklich Euch beigebracht!“  
 Ower verstand'n hob' ih fei nix.  
 Wenn der mih moring<sup>2)</sup> froug'n thout,  
 Du, dernou kröig ih heili Wix.  
 Drum bitt ih, sohch mer's, sei su gout.

*Vater:* Gleich links, dort drunt'n, wos sigst'n? Schau!  
*S:* An Moh in Gros, wou's Wösch hob'n blacht.<sup>3)</sup>  
*V:* Und weiter drüb'n?  
*S:* Dou siech ih a Frau,  
 Grod su, wöi sie's ban Wasch'n macht.  
*V:* Und zwischen drin?  
*S:* Batsch'n Boub'n in der Bengetz<sup>4)</sup> rum  
 Die Hus'n hobn's nafg'stülpt bis üwer's Knöi.  
*V:* Also sigst d'Bengetz,<sup>4)</sup> sei nit goar su dumm,  
 Du machst ahn jo a schröcklia Möih.  
 Öiz drehst Dih rum, dou nüwer schau'st,  
 Ih hieb'<sup>5)</sup> Dih, bist nu a bisla z'kla.  
 Af dass D'nit widder danöb'n hau'st,  
 Su frouch<sup>6)</sup> ih, sigst dort'n die Bengetz<sup>4)</sup> ah!  
*S:* Jawull, döi sihch ih? Wos is denn nou?  
*V:* No sigst's, dös is an Ins'l.

*S:* Öiz bin ih frouh. —  
 Sohch, Vatter, dös Ding, mit Beimen<sup>7)</sup> drahf,  
 Wou d'Bengetz<sup>4)</sup> rumlöfft, ba die Boub'n danöb'n,  
 Is an Ins'l?

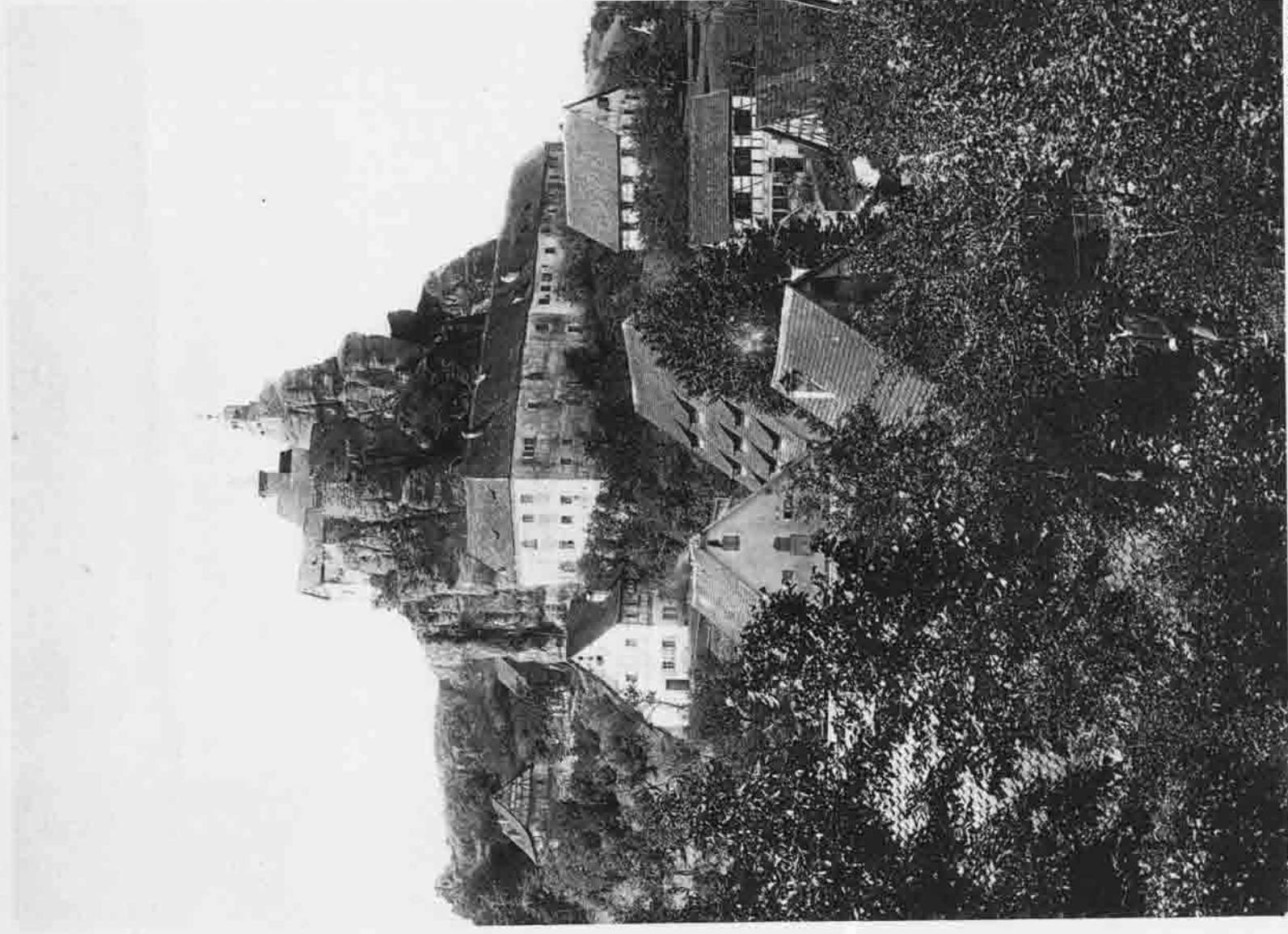
*V:* In alti Zeit'n nahf  
 Woar's a Pfeiler für d'Stadtmauerbögn.  
*S:* Und di Körring<sup>8)</sup> ower den eisern Stöhch<sup>9)</sup>  
*V:* Zon heiling Geist, on der Heibruck'n hasst's.  
 Dahinter im Spittel für alti Leit,  
 Dou hout der Grouss<sup>10)</sup> g'sorgt für die  
 schlimma Töhch.<sup>11)</sup>  
 Und rechts, statt d'Judenschoul, Du wasst's,  
 Dou sagst D'mer „Synagog“ fei g'scheidt.  
*S:* Dös Wurt, dös is zon Merk'n z'schwer. —  
 Zo wos senn on di Heiser döi hülzriern Geng?<sup>12)</sup>  
*V:* Dou zöig'n si d'Leit ihri Blumma her,  
 Sümmern Bett'n und ah si selber a weng.  
*S:* Zo wos mer d'Hulzschlöit, döi wou su  
 Nouch unt'n von di Geng senn, braucht?  
*V:* Für su an klana Boub'n, wöi Du,  
 Nu lang nit alles z'wissen daucht.<sup>13)</sup>  
 Dös merkst der, s'is mei letzta Ried'  
 Für heint, öiz gehst zon Dud'n<sup>14)</sup> miet.

Rudel.

1) meint 2) morgen 3) gebleicht 4) Pegnitz 5) hebe 6) frage  
 7) Bäumen 8) Kirche 9) Steg 10) Gross, Stifter des Heiliggeistspitals  
 11) Tage 12) hölzernen Gänge 13) taugt 14) Paten.







Lichtdruck von E. Nilsen, Nürnberg.

## Hohenstein.

G. Koch, Heidenack phot.



## Hohenstein.\*)

Der Hohenstein! Allher, allhin zu schauen,  
Der höchste uns'rer fränk'schen Jura-Berge,  
Die, gegen Bayerns Alpen nied're Zwerge,  
Doch weithin grüssen über Wald und Auen!

Von ihm aus sah in stolzem Selbstvertrauen —  
Eh' über'n Bodensee ihn fuhr der Ferge  
Zum falschen Süden, wo ein feiger Scherge  
Dem jungen Helden das Schaffot liess bauen —

Einst Konradin, der letzte Staufen-Sprosse!  
Er sah Alt-Nürnberg mit dem Kaiserschlosse  
Wohl hochgetürmt in blauer Ferne ragen

Und träumte dann vom Einzug hoch zu Rosse,  
Zum Erstenmal als Kaiser drin zu tagen! —  
Doch anders kam's, tief-traurig — kaum zu sagen! —

Willh. Beckh.

\*) Konradin von Schwaben weilte vor seinem Zug nach Italien einige Zeit auf der Burg Hohenstein.






Lichtdruck von E. Nister, Nürnberg.

R. Wenck, Nürnberg 1901.

Rabenstein.

## In der Sophienhöhle.\*)



Hochgewölbt gleich einem Dome  
Unterirdisch aufgebaut,  
Steht die Felsenburg der Gnome,  
Die das Auge staunend schaut.  
Bei der Fackeln düstrer Leuchte  
Treten wir voll Ehrfurcht ein,  
Blicken aufwärts, wo die feuchte  
Wölbung strahlt wie Edelstein.  
Tausendfach lässt Echo schallen  
Der Bewund'ring lautes Wort,  
Geisterhaft dröhnt's durch der Hallen  
Dunkle Tiefe fort und fort.  
Mit dem knorr'gen Stamm der Eichen,  
Der die stolzen Wipfel hebt,  
Möcht' die Säule ich vergleichen,  
Die hier mächtig aufwärts strebt.  
Zierlich deckt das Blatt der Rebe  
Alt' Gemäuer, also schmückt  
Hier die Wandung Tuffgewebe  
Wie von zarter Hand gestickt.  
In dem Kessel mochte kochen  
Einst das Gnomenvolk sein Mahl,  
Rings zerstreut sind noch die Knochen  
In dem düstern Speisesaal.  
Löwen, Bären und Hyänen  
Brieten sie zu lecker'm Schmaus,  
Lachten toll sich bis zu Thränen,  
Lebten froh in Saus und Braus.



Doch wo sind die kleinen Geister,  
Die hier lustig einst regiert,  
Die den Bau als kühne Meister  
Kunstvoll haben aufgeführt.  
Schlegel hier und Eisen schwangen  
Bis ihr Haus vollendet war,  
Die hier zechten, die hier sangen  
Ungestört manch' tausend Jahr:  
Einstmals mit gewalt'gen Schlägen  
Öffnend sich das Felsenthor  
Brach herein der Mensch verwegen,  
Trieb hinweg der Geister Chor.  
Unter Thränen und mit Jammern  
Zogen eiligst sie davon;  
In der Erde tiefste Kammern  
Ist das Gnomenvolk entflohn.  
Doch sehnsüchtig kehrt es wieder  
Oftmals noch in stiller Nacht,  
Blicket von der Wölbung nieder  
Denkt der früher'n Lust und Pracht.  
Und die Thränen, die sie weinen  
Träufeln nieder immerdar,  
Leuchtend gleich den Edelsteinen  
Farbenprächtig, wunderbar.

L. Koch.

\*) Bei Rabenstein.





Lichtdruck von E. Nister, Nürnberg.

Wirthle & Sohn, Salzburg phot.

Wilder Freiger und Zuckerhütl.  
Gesehen von der Mairspitze.



## Von der Nürnberger Hütte zur Mairspitze.

Raff Dich vom Lager auf und folge mir,  
Die Hütte lass, die lebenswarme hier,  
Die letzte Zeugin menschlicher Kultur —  
Hinan zur Höhe, wen'ge Schritte nur!

Halt, steh' und schau' dies ungeheure Bild,  
Vor dem erhaben erst die Seele schwillt,  
Vor dem sie bangend bald in Zweifeln ringt  
Und sich zuletzt zum Staub der Demut zwingt!

So standen sie bereits in starrer Hut,  
Die Riesen alle, da die grosse Flut,  
Gewahrt von keines Menschen Aug' noch Ohr,  
Zerstörungsmüde sich zurückverlor.

So steh'n sie einst am Ende aller Zeit,  
Wie heute da, im weissen Feierkleid,  
Noch einmal strahlend in der alten Pracht,  
Bevor sie deckt die letzte, lange Nacht. —

Doch jetzt ruft triumphierend in das Glück  
Der Gegenwart die Sonne uns zurück;  
Hinab zur Hütte, d'raus ein Jödler schallt  
Und leichter Rauch in lust'gen Ringeln wallt!

W. Meyer.





Lichtdruck von E. Nister, Nürnberg.

F. Dautone in Gries phot.

Ombretta, Marmolada und Vernel.  
Gesehen vom Contrinhouse.



## Sonett.

Schreckhaft, — steingeword'ne Traumgedanken, —  
Also ragen hoch die Dolomiten,  
Fordern sich, von Wagemut umstritten,  
Kraft und Kühnheit höhrend in die Schranken.

Marmolada, Stolze Du, inmitten,  
Eisbedeckt die felsenstarren Flanken,  
Eine Löwin, deren starken Pranken  
Ein smaragden Beutestück entglitten.

Preis sei, Hochgetürmte, Dir gesungen,  
Schimmernd in des Gletschers eis'gen Schienen,  
Trutzig Du mit Deinen Paladinen.

Hat euch Alle doch der Mensch bezwungen,  
Dessen Mut der Berge Geister dienen,  
Dass ihm immer kühn're That gelungen!

R. Geissler.





3964



Druck & Einband  
E. NISTER  
Hildesheim

